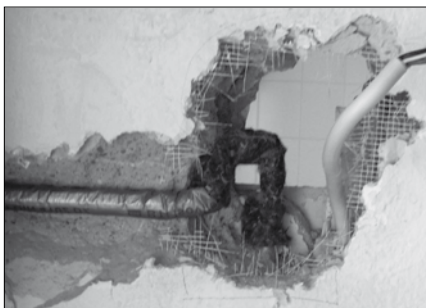


Datenpanne im fib HelferInnenkartei war im Internet

In der Zeit vom 29.7. bis 12.8. diesen Jahres wurde unsere Helferkartei in einer Raubkopie ins Internet gestellt. Es handelte sich dabei um eine Testversion der Helferkartei, mit leider fast allen Datensätzen Stand Juli, die auf einer im Juli neu eingerichteten extra Netzwerkplatte gespeichert waren, deren Router nicht ausreichend gegen Angriffe von außen geschützt war.

fib hat nach Bekanntwerden der Umstände sofort gehandelt. Die Platte ist vom Netz, die Polizei eingeschaltet und Anzeige gegen Unbekannt



erstattet. Die Behörden ermitteln derzeit. Sofortige Maßnahmen zum in- und externen Schutz der Daten des fib sind getroffen worden.

Es ist nicht vollständig auszuschließen, dass (Teile der) Daten aus der Helferkartei noch irgendwo verfü-

bar sind, wir (!) gehen jedem Hinweis nach und werden die Strafverfolgungsbehörden unverzüglich informieren.

Bei der AssistentInnenschaft entschuldigen wir uns für diese Datenpanne, die so hätte niemals passieren dürfen.

Sofern Assistent/innen im fib aufgrund dieses zeitweiligen Datenlecks unerwünschte Zuschriften erhalten, bitten wir um direkte Rückmeldung bei dem/r zuständigen Ansprechpartner/in bzw. der Geschäftsführung.

MDK-Anlassprüfung beim fib

Ende Juli kam der MDK zu einer Anlassprüfung zum fib. Das Ergebnis war eine längere Mängelliste, die wir in Zukunft berücksichtigen müssen.

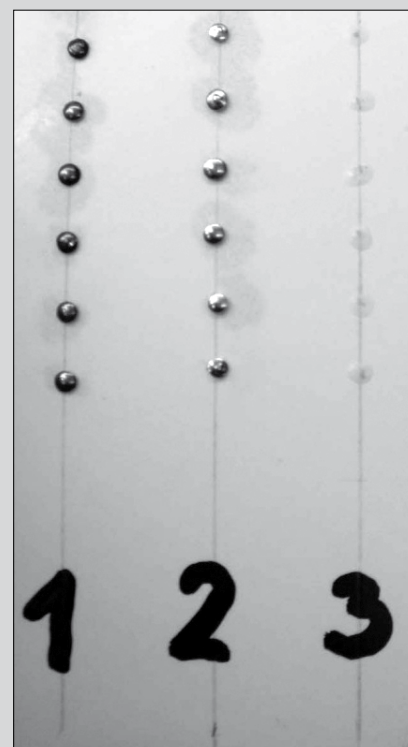
Die neuen Anforderungen an fib betreffen im Wesentlichen die Bereitschaft (hier ist jetzt immer eine Pflegefachkraft erreichbar) und die Dokumentation. Zentrale Grundlage unserer Pflegeanamnese und -planung müssen die nationalen Expertenstandards sein.

Hierzu haben wir Handlungsanweisungen erstellt, die für die anstehenden Pflegebesuche bei den KundInnen wichtig sind. Ziel dabei ist, dass deren Eigenverantwortung

systematisch berücksichtigt wird. Zusätzlich müssen wir jetzt stärker als bisher Durchführungswünsche und Maßnahmen der KundInnen individuell dokumentieren, so dass Standardformulierungen nicht mehr verwendet werden dürfen.

Die bisherigen Ergebnisse wurden im September in zwei Treffen den AnsprechpartnerInnen und den KundInnen vorgestellt. Beide Treffen zeigten, dass auch unser Fortbildungsangebot weiterentwickelt werden muss. Eine entsprechende Arbeitsgruppe ist deshalb eingerichtet worden. Über den Stand der Dinge werden wir weiter informieren.

Kristine Pfeffer, PDL



fib-Beschwerdemanagement

Wie umgehen mit Beschwerden?

Darüber hat sich die Geschäftsleitung in Zusammenarbeit mit der Regie und der PDL Gedanken gemacht und einen Ablaufplan für die Entgegennahme und Bearbeitung fest geschrieben. Der Plan umfasst den Umgang mit Beschwerden von

- KundInnen,
- AssistentInnen
- und von
- Außen.

Die zu beachtende Beschwerdekette lautet wie folgt:

- zunächst sind die AnsprechpartnerInnen bzw. UnterstützerInnen (im UW-Bereich) ansprechbar, diese nehmen die Beschwerde auf und wenden sich an
 - ihr Team bzw. ihren Arbeitsbereich, eine Information ergeht umgehend an die
 - Geschäftsführung, die ggf. den
 - Vorstand informiert.
- (Hinzu kommt die Beachtung der besonderen Rolle der PDL in allen pflegerelevanten Bereichen (s.u.))

Unabhängig davon, wo eine Beschwerde eingeht, ist diese Bearbeitungskette zu beachten. Die jeweils zuständigen Ansprechpartner sind, sofern sie nicht selbst Gegenstand der Beschwerde sind, für deren Erkundung und Klärung zuständig. Es obliegt der Verantwortung der AnsprechpartnerInnen, Beschwerden im Team mitzuteilen und, sofern die Erledigung nicht in eigener Zuständigkeit möglich ist, vom zuständigen Team Entscheidungshilfe einzuholen bzw. die Entscheidung dem Team zu übertragen.

Beschwerden grundsätzlicher Art, die Strukturen der Dienstleistung betreffen, sind in Rückkoppelung mit der Geschäftsführung zu bearbeiten. Gleiches gilt bei Beschwerden über die zuständigen Ansprechpartner. Die Geschäftsführung entscheidet, ab welchem Zeitpunkt sie Beschwerden in alleiniger Zuständigkeit bearbeitet.

Beschwerden, die Leistungen der Pflege (SGB XI und V) zum Gegenstand haben sind der PDL zur Kenntnis zu bringen. Die PDL entscheidet in eigener Verantwortung zu welchem Zeitpunkt sie in Zusammenarbeit mit den jeweils verantwortlichen Personen in das Beschwerdemanagement eintritt.

Beschwerden der KundInnen:

Bei drohender Kündigung einer/s KundIn durch den fib ist der Vorstand frühzeitig zu informieren. Die Entscheidung einer Kündigung durch den fib bedarf der Zustimmung durch den Vorstand.

- Die Kundschaftsvertretung kann von den Kunden jederzeit hinzu gezogen werden. Auf diese Möglichkeit sind die Kunden entsprechend hinzuweisen.
- Im Kundenvertrag ist ein Hinweis auf die Beschwerdemöglichkeiten aufzunehmen.

Beschwerden der AssistentInnen:

Beschwerden der Assistentinnen, die sich unmittelbar auf die Dienstleistung bzw. die Kundenangelegenheiten beziehen, werden in der Kundenakte festgehalten.



Beschwerden, die ihre eigenen Angelegenheiten betreffen, sind in der Personalakte festzuhalten.

- Die AssistentInnen - Vertretung kann von den AssistentInnen jederzeit hinzu gezogen werden. Auf diese Möglichkeit sind sie entsprechend hinzuweisen (siehe Leitfaden)

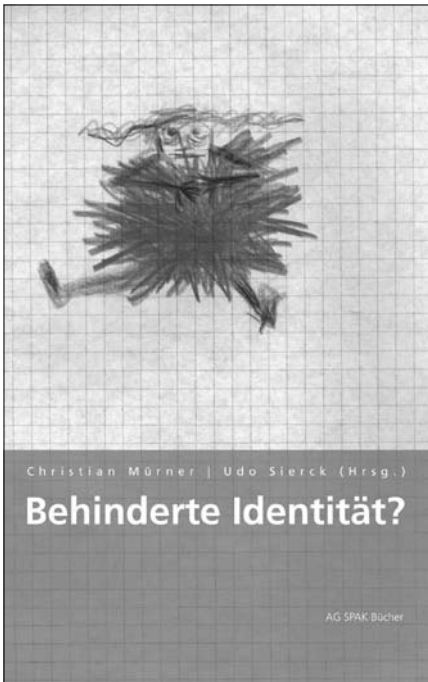
Beschwerden von Aussen:

Hier gibt es eine Ausnahme: es besteht unmittelbare Infopflicht an die Geschäftsführung, sofern strukturelle bzw. aussenwirksame Problemstellungen aufgeworfen werden. Dann entscheidet die Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit den jeweils verantwortlichen Mitarbeiter/innen über den Umgang mit der Beschwerde.

Grundsätzlich:

Beschwerden sind grundsätzlich zu dokumentieren. Soweit die Beschwerden in Zuständigkeit der Ansprechpartner/innen geklärt werden können, verbleiben sie in den entsprechenden Kundenakten.

Beschwerden, mit denen sich die Teams befassen, werden in den Teamprotokollen oder entsprechenden Anhängen dokumentiert.



Christian Mürner/Udo Sierck (Hrsg.)

Behinderte Identität?

AG SPAK Bücher, 2011, 16 Euro

In diesem kleinen, 188 Seiten umfassenden Bändchen sind Texte und Abhandlungen verschiedener Autorinnen und Autoren zusammengestellt, die sich in den letzten Jahren mit dem Thema „Behinderung und Identität“ beschäftigt haben. In den theoretischen Analysen, deren Ausgangspunkt soziologische, philosophische psychologische oder pädagogische Fragestellungen sind, wird der dreiteilige Ansatz der Identität herausgearbeitet. Dieser Ansatz unterscheidet zwischen persönlicher Identität, sozialer Identität und - im Zusammenspiel zwischen den beiden genannten - die Ich-Identität. Welche Faktoren es erleichtern oder erschweren als behinderter Mensch eine stabile Ich-Identität aufzubauen, verdeutlichen die persönlichen Reflektionen einiger AutorInnen.

„Im Mittelpunkt zur Selbstfindung der Identität als behinderte Person stand und steht die Auseinander-

setzung mit der Anpassung an die Werte der Normalität. Also eine Reflexion über das Selbstbild, das man intellektuell durchschaut hat. Wenn ich mich aber unverhofft im Schaufenster spiegle, schleicht sich der unangenehme Teil des Andersseins an. Das eigene Erscheinungsbild, die eigenen Bewegungen weichen ganz offensichtlich von der Normalität der Umgebung ab. Daran gibt es nichts zu deuteln und es hilft kein Herumreden. Das Sichtbare zu akzeptieren und nicht zu erschrecken und zu

verstecken, sondern sich selbst zum Objekt zu machen und zu beobachten gehört zur Wahrung der eigenen Identität und zum Handeln als Subjekt.“ (S. 19, Udo Sierck)

Aus der wechselseitigen Beziehung zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen, die an behinderte Menschen gerichtet werden und dem eigenen Selbstbild hat sich in den letzten zwanzig Jahren eine neue Dynamik entwickelt, die auf der einen Seite Ausgrenzung vermindert

vorgestellt

Markus Drolshagen - Neuer Mitarbeiter in der PA

Ich bin 40 Jahre alt und habe nach meinem Abitur an der Blista in Marburg Anglistik, Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaft studiert. Den fib habe ich vor bald zehn Jahren kennen gelernt, als ich die Arbeitsplatzassistenten für meinen ersten Job organisieren musste und mich an die Beratungsstelle gewandt habe. Damals habe ich für den FB Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität eine Interviewserie unter jüngeren Menschen mit Behinderung durchgeführt, die in hessischen Altenpflegeheimen leben. Auch dadurch hat sich ein beständiger Kontakt zwischen mir und dem fib entwickelt.

Selbstbestimmung bedeutet für mich, die eigenen Schwächen und vor allem Stärken zu kennen und Hilfestellung dort zu bekommen und einzusetzen, wo ich es wünsche. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass das manchmal gar nicht so leicht ist. Gleichzeitig macht es mir aber große Freude und Spaß, andere Behinderte auf dem Weg zu



einem selbstbestimmten Leben zu begleiten und zu unterstützen. Daher habe ich bei ISL e.V. die Weiterbildung

zum Peer-Counsellor absolviert und auch auf diesem Weg viele wertvolle Erfahrungen und Kontakte gesammelt. Zurzeit leite ich für den fib e.V. und andere ambulante Dienste in Hessen noch ein Projekt, mit dem behinderte Menschen Wege in aus dem Heim in eine selbstbestimmte Wohnform geübt werden sollen. Seit Juni bin ich nun auch als neuer Mitarbeiter des Arbeitsbereichs PA für zwei KundInnen als Ansprechpartner tätig. Ich freue mich sehr über die neue Aufgabe und hoffe, die Interessen aller Beteiligten gut zu vertreten. Wenn ich gerade mal nicht arbeite, bin ich musikalisch mit oder ohne Gitarre aktiv oder tobe mich im Schwimmbad aus.

Markus Drolshagen



und auf der anderen Seite durch gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen deren Selbstbewusstsein hebt.

So verliert die Behinderung bei der Identitätsbildung allmählich ihren dominanten Platz und bekommt eine Nebenrolle, die jedoch prägend bleibt, wie auch die geschlechtliche Identität, die kulturelle Identität usw.. Dies zeigt sich z. B. auch im Sprachgebrauch: wurde früher nur der Ausdruck "Behinderte" benutzt, ist es heute gang und gäbe von „Menschen mit Behinderung“ bzw. „Mann/Frau mit Behinderung“ zu sprechen.

Deshalb ist der Titel des Buches auch mit einem Komma versehen. Die Aufsätze bieten eine bunte Mischung zwischen anspruchsvollen wissenschaftlichen Texten und persönlichen Erfahrungen mit der Behinderung, die zum Nachdenken über eigenes Erleben anregen. Die Beiträge sind im Kontext der Disability Studies zu sehen. Die fünf Autoren und drei Autorinnen sind oder waren überwiegend Lehrende an deutschen und österreichischen Hochschulen.

Anneliese Mayer

Erste-Hilfe-Fortbildung: November 2011

Inhalte:

Die Ausbildung vermittelt umfangreiche Grundkenntnisse für Erste Hilfe bei lebensbedrohlichen Situationen, Verletzungen und akuten Erkrankungen in Ihrem Tätigkeitsbereich.

Besondere Themen:

Systematisches Vorgehen am Notfallort unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen, Maßnahmen bei neurologischen Notfällen (u.a. Epilepsie, Apoplexie), Vorgehen bei Hyper/Hypo-Glykämie, Basismaßnahmen der cardiopulmonalen Reanimation (Herz/Lungen-Wiederbelebung), richtiges Verhalten nach Stürzen sowie weitere Maßnahmen bei Verletzungen des Stütz- und Bewegungsapparates.

Dauer:

je 2 x 8 Stunden
(beinhaltet 1 Std. Pause)

Vergütung:

60€

HöchsteilnehmerInnenzahl:

20



Ort: Johanniter Unfallhilfe
Afföllerstrasse 75
35039 Marburg

1. Block

Fr. 25. November 2011
15.00 - 21.00 Uhr

2. Block

Sa. 26. November 2011
10.00 - 19.00 Uhr

Anmeldung

bis zum 18. November 2011

Supervision für haupt- u. nebenamtliche AssistentInnen

Die Supervisionsgruppe trifft sich **jeden ersten und dritten Mittwoch eines Monats zwischen 18.00 Uhr und 19.30 Uhr** im fib. Die Termine für das erste Halbjahr 2011 sind: die Supervisionsgruppe

Mittwoch, 05. Oktober,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im Oktober
Mittwoch, 19. Oktober,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Oktober
Mittwoch, 02. November,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im November
Mittwoch, 16. November,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im November
Mittwoch, 30. November	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	5. Mittwoch im November
Mittwoch, 14. Dezember	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	2. Mittwoch im Dezember

(Änderungen vorbehalten, siehe Aushang: „Raumbelegung“ Erdgeschoß Raum 1)